

„Erinnerungskultur“ am Beruflichen Gymnasium des BKE – Stolpersteinverlegung für die Familie Cohen

„Erinnern heißt Handeln“ – so hat es die Antifaschistin und Holocaustüberlebende Jüdin, Esther Bejerano, einmal treffend formuliert. Es ist also von immenser Bedeutung, aktiv zu sein, nicht im Stillstand zu verharren, um das, was geschehen ist, niemals zu vergessen... Genau aus diesem Grunde ist es uns als Schulgemeinschaft des Berufskollegs Ehrenfeld ein besonderes Anliegen, ein Teil dieser aktiven Erinnerungskultur zu sein.

So begann eine Rede einer Schülerin im Rahmen der Stolpersteinverlegung für die Familie Cohen. Die andächtige und gut überlegte Zeremonie haben die Schüler:innen der Unterstufen des Beruflichen Gymnasiums im Unterricht vorbereitet, u.a. mit Hilfe persönlicher Informationen von Überlebenden und Familienmitgliedern der Familie Cohen und der Auseinandersetzung zum Wert von Stolpersteinen und Erinnerungskultur.



Aktiv gegen das Vergessen – Die Stolpersteinverlegung am 09.03.2023

Verfasst von Nadia Shukralla aus der HA222 des Beruflichen Gymnasiums:

Als angehende Erzieher*innen stehen wir in der besonderen Verantwortung, uns jeglicher Form von Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen entgegen zu stellen und uns selbst und unser Handeln stets kritisch zu hinterfragen, um letztlich auch eigene Vorurteile zu überwinden und abzubauen – stets gegen Faschismus und das Vergessen.

Das BKE zeigt bereits seit einigen Jahren die Initiative und beteiligt sich an den Stolpersteinverlegungen in Köln.

Wir Schüler*innen des 11. Jahrgangs im Bildungsgang Berufliches Gymnasium Erzieher*in haben uns in Kooperation mit unseren Lehrer*innen vorab intensiv mit den Biographien der Familie Cohen auseinandergesetzt.





Das Gedenken wurde mit Bedacht vorbereitet. Daher entstanden eine Reihe von Ideen, welche dazu führten, dass das Erinnern würdevoll gestaltet werden konnte. So gelang es uns, Plakate anlässlich der Verlegung zu erstellen, die nach dem Prozess der Verlegung im Andenken an die Menschen zur Geltung kamen. Auch legten wir persönlich gestaltete Kerzen, Steine sowie Rosen am Ort des Gedenkens nieder. Außerdem hielten einzelne Schüler*innen Ansprachen.

Die abgehaltene Zeremonie des Gedenkens ist auf Resonanz gestoßen; die Angehörigen der Opfer, welche heute in den USA leben, haben uns schriftlich ihren Dank zum Ausdruck gebracht und auch der Kölner Stadtanzeiger widmete uns einen positiven Bericht. Der grausame Mord an Sally, Helene und Max und die Morde an so vielen Millionen anderen Menschen darf nie vergessen werden.

Wie schon genannt, erinnerten wir uns in diesem Jahr an Mitglieder der Familie Cohen, deren Biographien im Folgenden beleuchtet werden:

Sally Cohen wurde am 18. Februar 1895 geboren und wuchs mit insgesamt vier Geschwistern in der Obhut seiner beiden Eltern Hermann und Helene in der Hansemannstraße 27 auf. Sein Vater arbeitete als Viehhändler und sein Bruder Max eröffnete um 1910 herum ein Geschäft für Decken und Segeltücher. Sally wohnte sein Leben lang in dem Haus in der Hansemannstraße in Ehrenfeld, welches ihm und seiner Familie gehörte.

Zwischen 1939 und 1940 wurde Sally durch die Nazis gezwungen, das Haus, in dem er seit je her gewohnt hatte, zu verlassen. Im Ghettohaus musste Sally mit vielen anderen Menschen auf engem Raum und unter schweren Bedingungen leben. Die Menschen dort waren in ständiger Angst und Ungewissheit, die Tage geprägt von Hunger und Kälte. Die letzte bekannte Adresse Sallys war das Ghettohaus in der St.-Apern-Straße.



Sally Cohen –
Stolperstein in der Hansemannstraße
27

Am 19. September 1942 wurde Sally in das jüdische Ghetto Theresienstadt in der Nähe von Prag deportiert. Über 58.000 Menschen waren hier zeitgleich interniert, die Lebensbedingungen furchtbar.

Perfiderweise wurden in Theresienstadt Propagandafilme gedreht, um die dort begangenen Verbrechen an den eingesperrten Menschen zu verschleiern. Sally sollte Theresienstadt nicht überleben, er wurde dort am 20. November 1942, einen Tag nach seiner Deportation, ermordet.

HIER WOHNTE

SALLY COHEN

JG. 1895

DEPORTIERT

1942

THERESIENSTADT

ERMORDET

20. NOV. 1942



Die Schwägerin Sallys war **Helene Cohen**, welche mit ihrem Ehemann **Max Cohen** (Sallys Bruder) in der Landemannstraße 5 in Köln-Ehrenfeld wohnte, wo die beiden das um 1910 eröffnete Geschäft für Decken und Segeltücher leiteten. Die Geschäftsstelle ihres Unternehmens verlegte das Paar ebenfalls in die Landemannstraße 5. Im Jahr 1936 entschlossen sie sich gemeinsam zur Flucht nach Luxemburg und waren gezwungen, ihre Heimat Ehrenfeld sowie jegliches Hab und Gut der Familie hinter sich zu lassen – aus Todesangst und in der Hoffnung, den Nazis zu entkommen. Jedoch fand die Gestapo Max und Helene und deportierte sie in das Ghetto Izbica, wo Max und Helene ermordet wurden.

Das Ehepaar Helene und Max Cohen –
Stolpersteine in der Landmannstraße 5

HIER WOHNTE

HELENE COHEN

GEB. JOSEPHJG.

1894

FLUCHT LUXEMBURG

INTERNIERT

KLOSTER FÜNFBRUNNEN

DEPORTIERT

1942

TRANSIT-GHETTO IZBICAERMORDET

HIER WOHNTE

MAX COHEN

JG. 1881

FLUCHT LUXEMBURG

INTERNIERT

KLOSTER FÜNFBRUNNEN

DEPORTIERT

1942

TRANSIT-GHETTO IZBICA

ERMORDET